Der Brieger
Bürgerfreund,
Eine Zeitschrift.
No. 41.
Brieg, den 8. October 1819.

Merkwürdiges Beispiel von Tollkühnheit.
(Aus Süllys Memoiren.)

Der Marschall Biron nahm in dem Kriege, den Heinrich IV. gegen seine Unterthanen führen mußte, der Ligue Fescamp weg, eine Festung in der Normandie, deren eine Seite in einem Felsen besteht, welcher in einer Höhe von sechshundert Fuß aufs Meer zuschaut, senkrecht abgeschnitten und unübersteigbar ist. Unter der ausziehenden Besatzung befand sich auch ein Edelmann, Boisrose mit Namen, ein Mann von Kopf und Muth; voll Verdruß, jetzt weichen zu müssen, faßte er den Entschluß, diesen Ort bald wieder einzunehmen, es koste, was es wolle. Er wußte, daß es alle Jahre vier oder fünf Tage giebt, wo das Meer den Felsen, den es an zwölf Fuß hoch bespült, auf einige wenige Stunden unberührt und einen Raum von ohngefähr zwanzig Klaftern im Sande trocken läßt. Hierauf, und auf die Bestechung zweier Soldaten gründete er seine ganze Hoffnung.

Ueber ein halbes Jahr erwartet einer von diesen bestochenen Soldaten, der immer zur Ebbezeit auf die-

sem Felsen sich befand, das verabredete Zeichen, und endlich erscheint zur Nacht Boisrose mit zwei Schaluppen, zwei Unteroffizieren und funfzig Mann am Fuß der Klippe. Er hatte sich mit einem dicken Tau versehen, das der Höhe des Felsen an Länge glich, und woran Knoten und kurze Stäbe angebracht waren, um das Heraufsteigen möglich zu machen. Kaum hört der bestochene Soldat das so lang erwartete Signal, als er von der Höhe einen Strick herabwirft, an ihm das Tau hinaufzieht, und solches durch einen starken Hebel an einer eisernen Klammer befestigt.

Nun befiehlt Boisrose den beiden Feldwebeln, deren Entschlossenheit er kennt, voran zu klimmen, und den funfzig Soldaten, ihnen mit um den Leib gebundenen Waffen zu folgen; er aber will der letzte seyn, um jedem Feigherzigen das etwanige Umkehren zu verbieten. Aber bald verbietet sich das Umkehren von selbst; die Fluth kehrt zurück, führt die Schaluppe unter den Kletttern hinweg und das Ende des Taus schwimmt im Wasser.

Man überdenke sich einige Augenblicke dieses fürchterliche Schauspiel. Zwischen Erd' und Himmel hängen an einem einzigen Seile drei und funfzig Menschen, hängen an einem schroffen Felsen, an einer so unsichern Maschine, rund um sie Nacht, unter ihnen ein brausendes Meer. Es darf nur einer von den beiden Gedungenen aus Hoffnung grössern Gewinns sie verrathen, es darf nur das kleinste Geräusch die Schildwach aufmerksam machen oder die schlafende Besatzung wecken, es darf nur einem von ihnen die ermüdete oder zitternde Hand ausgleiten, so sind sie vielleicht

alle

alle verloren. Kein Schiff mehr da, wohin sie flüchten, selbst kein Erdboden mehr, wo sie auftreten könnten. Kein Wunder, wenn eine so fürchterliche Lage selbst den Muth der Beherztesten erschüttert und sein Gehirn schwindeln gemacht hätte! Wirklich begegnete dies dem Anführer. Auf einmal stockt das Hinansteigen. Durch zwei und funfzig Menschen hindurch — man denke sich hier das Verweilen, das Flüstern, die Ungewißheit so vieler, die weder vor noch rückwärts können! erfährt Boisrose, daß seinem ersten Feldwebel der Muth entfallen sey, und daß er sich weiter zu steigen weigere. Ohne Verzug faßt Boisrose einen männlichen, fast unglaublichen Entschluß; er befiehlt seinem Vordermann, sich fest ans Tau anzuklammern, steigt über ihn und so über alle ein und funfzig hinweg und kommt bis zu dem ersten, dem er anfangs neues Herz einzusprechen sucht. Doch als dies nicht fruchtet, zieht er einen Dolch hervor, setzt ihn dem Feigen auf die Brust, und droht so ernstlich, ihn zu erstechen, daß dieser endlich einen ungewissen Tod statt des gewissen wählt und weiter fortklimmt. Erst kurz vor Tages Anbruch gelangt nach unsäglicher Mühe der Trupp auf die Höhe des Felsen und wird von den beiden Soldaten aufs Schloß geführt, wo er die Schildwachen niederhaut, die übrige Besatzung im Schlafe findet, tödtet, was sich wehrt und die andern gefangen nimmt. Boisrose berichtete diesen fast unglaublichen Vorfall dem Admiral Villars, dem Oberhaupte der Ligue in der dasigen Provinz, und hoffte wie billig auf die Befehlshaberstelle; als er aber merkte, daß man undankbar genug dachte, sie einem an-

dern anvertrauen zu wollen, übergab er dem Könige, dessen Religionsveränderung damals ruchtbar wurde, die Festung. — Sülly machte ihn in der Folge zum Generallieutenant der Artillerie in der Normandie.

Einige Gebräuche des grauen Alterthums.

Die Gebräuche der Vorwelt — so abgeschmackt und sonderbar sie uns auch, nach unserer Denkungsart scheinen, haben oft einen so naiven, an das Alter der Kindheit erinnernden Sinn, daß sie uns von dieser Seite ungemein interessiren.

Aus dem Herodot will ich zwei Beispiele erzählen, die diese Behauptung völlig beweisen werden. Was ist nach unsern Sitten bei Verheirathungen — wenigstens unter den gebildeten Ständen — wohl wichtiger, als: Uebereinstimmung der Herzen, wechselseitige Zuneigung — Liebe? Herodot erzählt, wie die alten Babilonier und einige an diese grenzende Völker diesen Gegenstand behandelten. Heirathen aus Neigung waren bei ihnen weder gebräuchlich noch erlaubt. An einem Orte war ein bestimmter Tag im Jahre festgesetzt, an welchem auf folgende Weise alle Heirathen geschlossen werden mußten. Jeder Vater führte mit Tagesanbruch seine mannbar gewordene Tochter auf einen öffentlichen Platz, wo dann alle Mädchen von den Aeltesten und Vorstehern der Stadt in eine große Reihe gestellt wurden, und zwar so, daß die Schönste zuerst, und die Häßlichste zuletzt stand. Die heiraths-

rathslustigen Jünglinge schwärmten nun um diese Reihe her, und jeder suchte sich ein Liebchen — aber niemals ward die Ordnung unterbrochen, in der sie einmal gestellt waren. Für die Schönen wurde ein großer Brautschatz bezahlt, und es stand jedem Jüngling frei, den andern zu überbieten, und nur dem Meistbietenden wurde sie zugesprochen. So ging denn die ganze Reihe der Schönen durch, bis die Ordnung an die Häßlichen kam. Hier fand eine Art des Bietens statt, denn so wie man sich vorher überboten hatte, so unterbot man sich jetzt, wer mit der niedrigsten Aussteuer zufrieden war, die dann von dem Brautschatz ausgezahlt wurde, den man für die Schönen eingenommen hatte. Da nun nach dieser Einrichtung mit der Häßlichkeit die Größe der Aussteuer wuchs, so war um die Häßlichen das Gedränge nicht minder groß als um die Schönen — kein Mädchen blieb unverheirathet, und die Sitte suchte die Ungerechtigkeit des Schicksals auszugleichen.

Aber nicht blindlings ward die erkaufte Braut ihrem Werber überlassen. Er mußte einen Bürgen für sich stellen, und die Reinheit seiner Absichten beweisen; fand sichs auch, daß bey näherer Bekanntschaft die Verlobten sich gegenseitig mißfielen, so ward die Heirath nicht vollzogen; der Bräutigam bekam, — falls er zuzahlte — sein Geld zurück; oder mußte, wenn er eine Aussteuer empfangen hatte, sie zurückgeben, und beide mußten nun bis künftiges Jahr warten.

„Aber die Sitte war abscheulich — empörend!“ Zürnen sie nicht so, meine Schönen! die Sache ist so schlimm nicht, wie sie aussieht! Denn — genau genom-

genommen, gehts unter uns anders zu? Jener Gebrauch beleidigt durch die nackte, kindische Einfalt, mit der er sich dem Auge darstellt; in den feinen Schleier europäischer Convenienzen gehüllt, entgeht er der Kritik!

Heirathen aus Neigung, sind jetzt zwar erlaubt, aber wo werden sie geschlossen? Tritt durch einen Zufall die Neigung mit der Convenienz zusammen; so befindet sich das glückliche Paar in demselben Falle als sich unstreitig viele Paare unter den Babilon'ern befanden, denn — auch damals behauptete der Zufall, wie immer, seine Rechte. Geräth die Neigung mit der Convenienz in Streit — so werden unter zehn projectirten Heirathen gewiß neune von Eltern, Vormündern oder Verwandten hintertrieben; gelingt es trotz allen Hindernissen dem glücklichen Paare doch, die Heirath zu schließen, so zuckt man die Achsel, bricht öffentlich über die Romanhelden den Stab, und klagt sie laut der Thorheit an! Dort verbot ein einmal eingeführter Gebrauch, den die List der Liebe hundertfach umgehen konnte; hier die öffentliche, hundertäugige Meinung — welches Joch drückt schwerer?

Dort war für die Schöne öffentlich ein Brautschatz bezahlt — jetzt geschiehts unter vier Augen; dort bestimmte man für die Häßlichkeit einen Preis, ausser den ganz gleichen Fällen treten jetzt Ehrenämter, Pfründen und Connexionen an die Stelle der baaren Zahlungen — ist es anders? —

„Nein! aber auch das ist abscheulich" — und dies behaupte ich mit ihnen!

Ein

Ein andrer Gebrauch dieses Volks war nicht minder sonderbar. Die Gesundheit hielt man zu allen Zeiten für ein großes Gut, und suchte sich durch Arzneimittel aller Art von Krankheiten zu befreien. Die alten Babylonier, sagt Herodot, hatten die Gewohnheit, ihre Kranken vor ihre Häuser auf die Straße zu legen, — was ihnen der milde Himmel ihres Landes sehr wohl erlaubte — und jeder vorübergehende war durch ein Gesetz verbunden mit ihm zu reden, sich zu besinnen, ob ihm nicht einmal etwas ähnliches gefehlt habe, und wodurch er gesund geworden sey? — welches er dann dem Kranken mittheilen mußte. Jetzt ists freilich anders. Die Krankenbesucher sind durch kein Gesetz mehr gezwungen, guten Rath zu geben — sie thun's aus lauter christlicher Liebe! Die Aerzte — welche man damals noch nicht kannte — haben vielleicht der Sache eine andre Gestalt gegeben. Damals gab man — durch Erfahrung verleitet — oft zweckwidrige Mittel; jetzt wählt man — durch Theorie geleitet — immer die besten.

Miscellen.

Am 9. Sept. 1813 große Allianz zwischen Rußland, Oestreich und Preußen in Töplitz geschlossen, wodurch sie sich für die Zukunft verbanden, und auf den Fall eines Angriffs sich gegenseitig 60,000 Mann Hülfstruppen zusagten.

Am 12. Sept. 1683 war es, wo die von den Türken schwer belagerte Stadt Wien entsetzt wurde. Schon waren mehrere Lücken in die Wälle von Wien geschossen, schon ängstigten die Türken durch wiederholte Stürme die schwach besetzte Stadt, als der tapfere König von Polen, Johann Sobeiski mit 12 000 Reitern und 39 000 Fußgängern im Lager des kaiserlichen Feldherrn, Karl Herzog von Lothringen, erschien, mit diesem die sichern 200 000 Türken angriff, und sie in die verwirrteste Flucht trieb. Unermeßliche Beute fiel den Siegern in die Hände; das Zelt des Großveziers allein wurde zu 400,000 Rthlr. und die ganze Beute zu 10 Millionen angeschlagen.

Am 13 Sept. 1782 wurde die berühmte Festung Gibraltar in Spanien, seit 1704 in den Händen der Engländer, durch die Spanier und Franzosen heftig beschossen. Der Anführer der letztern, der Herzog von Crillon, hatte dazu zehn sogenannte schwimmende Batterien machen lassen, Schiffe, welche überall bedeckt waren, um vor den feindlichen Kugeln sicher zu seyn. Um 9 Uhr Morgens fing das Feuer aus den auf den schwimmenden Batterieen befindlichen ein hundert und sieben und neunzig metallenen Kanonen an, während auch die Landbatterien fürchterlich arbeiteten. Bis um eilf Uhr ging es glücklich; es fielen

len selbst einige Felsenstücke herab, und schon hofften die Belagerer, bald eine Bresche zu schießen, als zwei schwimmende Batterien durch die glühenden Kugeln der Engländer, welche der tapfere Elliot anführte, in Brand gesetzt wurden, und diesen bald mehrere folgten. Einige flogen mit aller Mannschaft in die Luft, von einigen andern rettete sie sich durch Schwimmen, ja die Engländer selbst waren zur Rettung derselben behülflich. Am folgenden Morgen waren bereits sieben dieser Schiffe in die Luft geflogen, die drei andern brannten bis aufs Wasser ab. So blieb also kein Rest von diesen für unzertrennlich gehaltenen Maschienen, die gegen drei Millionen Thaler gekostet und die man für unzertrennlich und bombenfest gehalten hatte.

Am 14 Sept. 1793 erfocht der Herzog von Braunschweig an der Spitze der preußischen Truppen den bekannten Sieg bey Pirmasens in Frankreich, und drängte die Franzosen bis an die Saar zurück.

Am 14. Sept. 1812 besetzte Napoleon die Stadt Moskau. In der folgenden Nacht brach schon das Feuer aus, aber seitdem sich am 16. Sept. um neun Uhr des Morgens ein heftiger Wind erhob, wurde der Brand allgemein, so daß die ganze unermeßliche Ebene, die sich mit einer unabsehlichen Häuserreihe längs dem Fluße hinzieht, nur ein Flammenmeer war.

Anekdote.

Zu Brighton — wer kennt die Leichtgläubigkeit des englischen Volks nicht? — machte jemand öffentlich bekannt: er werde an einem bestimmten Nachmittage auf der See spatzieren gehen. Alles, was fahren oder gehen konnte, eilte zu der bestimmten Zeit hinaus, um das Wunder mit anzusehen, das ganze Ufer war mit Wagen und Fußgängern bedeckt. Es wurde Abend — niemand ließ sich auf der See sehen — man wurde ungeduldig — schrie — lärmte — umsonst! Die Nacht brach endlich ein, und man wurde gezwungen, nach Hause zu gehen. Am andern Morgen fand sich überall ein Zettel angeschlagen, der das Räthsel löste: „Zwei lustige Vögel hatten mit einander gewettet: ob es möglich sey, daß eine so ungereimte Ankündigung Glauben finden würde?" — Der Gewinner dankte dem Publico höflichst für seinen Zuspruch, und das Publikum lachte.

Anzeigen.

Aufforderung an die bequartirt gewesene Bürgerschaft.

Alle diejenigen Bürger und Quartiergeber, welche bey der vorgewesenen Auszahlung der Einquartierungs-Bonification aus den Jahren 1816 bis inclusive 1819 etwa übergangen seyn sollten, werden hierdurch aufgefordert: sich mit den hinter sich habenden Einquartierungs-Billets spätestens bis zum 20. Octbr. a. c. im Servis-Amte zu melden, oder in Ermangelung des etwa verlornen oder irrigerweise an die Militairs abgebenen Billets einen Zettel dorthin abzugeben, welcher

1) die Haus-Nummer
2) ob und wie lange der Quartiergeber die Einquartierung gehabt hat und
3) wieviel Mann und von welcher Truppengattung solche gewesen sind, mit der Bestimmung ad 2. enthalten muß: von und bis zu welchem dato die Bequartierung gedauert hat.

Brieg, den 28. Sept. 1819.

Der Magistrat.

Avertissement.

Da nach einer uns gewordenen Anzeige die hiesigen Fuhrleute sich weigern, den Stadtzoll in Ohlau zu entrichten, weil sie denselben schon in Brieg bezahlen müßten; so wird den hierortigen Fuhrleuten hiermit in Erinnerung gebracht: daß der Zoll der Stadt Ohlau eine ganz separate, mit dem Briegschen Stadtzoll nicht in Verbindung stehende Abgabe ist, und daher dort entrichtet werden muß, wenn auch der Briegsche Zoll bereits hier bezahlt worden ist. Brieg, den 24. Sept. 1819.

Der Magistrat.

Bekannt-

Bekanntmachung.

Zur fernerweiten Verpachtung des ohnweit der bürgerlichen Lazareth-Fundation vor dem Neißer Thor belegenen Plantagen-Ackers, welchen die Kaufmann Franzkisch en Erben bishero in Pacht gehabt, ist ein anderweitiger Termin auf den 20. Octbr. c. als Mittwochs früh um 10 Uhr in unserem Raths-Sessions-Zimmer anberaumt worden, wozu wir Pachtlustige hierdurch einladen. Brieg, den 28. Sept. 1819.

Der Magistrat.

Gestohlnes Gewehr.

Am 20. v. M. ist aus der hiesigen kleinen Kaserne ein Königl. Infanterie-Gewehr, Neisser Fabrique, am Kolbenblech mit 1817. XI. (1) 33. 11. R. bezeichnet, entwendet worden. Wer davon Wissenschaft haben sollte, hat sofort, bey Strafe der Diebesheelerei dem unterzeichneten Königl. Polizei-Directorio davon Anzeige zu machen; im Fall solches aber irgendwo zum Kauf angeboten wird, ist der Verkäufer anzuhalten, und an die genannte Behörde abzuliefern.

Brieg, den 2. Octbr. 1819.

Königl. Preußisches Polizey-Directorium.

Im Auftrage. Schmeling.

Bekanntmachung.

Am 17. d. M. am verwichnen Freitage ist vor dem Neisser Thor, zwischen der Brücke und der Besitzung des Coffetier Brühl, früh Morgens eine Flinte, ein Huth, und eine Tabackspfeife gefunden worden. Der Eigenthümer dieser Sachen hat binnen vierzehn Tagen sich zu melden, sein Eigenthumsrecht nachzuweisen, oder zu gewärtigen, daß nach Ablauf dieses Termins gesetzlich verfahren werden wird.

Brieg, den 24. Septbr. 1819.

Königl. Preuß. Polizey-Directorium.

Im Auftrage. Schmeling.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Aepfelgasse sub No. 288. gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 1261 Rthl. Cour. gewürdigt worden, a dato binnen 2 Monaten und zwar in termino peremtorio, den 25. Novbr. c. a. Vormittags um 10 Uhr bei demselben, auf Antrag der Erben, öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine den 25. Novbr. a. c. Vormittags 10 Uhr auf den Stadt-Gerichts-Zimmern vor dem ernannten Deputirten Herrn Justiz-Assessor Reichert in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen, und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 9. Septbr. 1819.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Avertissement.

Das Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht zu Brieg macht hierdurch bekannt, daß das auf der Gärbergasse sub No. 40. gelegene Haus, welches nach Abzug der darauf haftenden Lasten auf 318 Rthl. gewürdigt worden, a dato binnen 9 Wochen und zwar in termino peremtorio den 10. Novbr. a. c. Vormittags 10 Uhr bei demselben öffentlich verkauft werden soll. Es werden demnach Kauflustige und Besitzfähige hierdurch vorgeladen, in dem erwähnten peremtorischen Termine auf den Stadtgerichts-Zimmern vor dem Herrn Justiz-Assessor Stancke in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, ihr Gebot abzugeben, und demnächst zu gewärtigen, daß erwähntes Haus dem Meistbietenden und Bestzahlenden zugeschlagen und auf Nachgebote nicht geachtet werden soll.

Brieg, den 12. August 1819.

Königl. Preuß. Land- und Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Einem hochgeehrten Publico beehre ich mich hierdurch ergebenst bekannt zu machen, daß ich mich wiederum als Bürger und Gold-Arbeiter allhier etablirt habe, mit einem Waaren-Lager von allerhand Gold- und Silber-Arbeit nach dem neuesten, modernsten Geschmack versehen bin, mit deren Verkauf gegen möglichst billige Preise, so wie auch mit Reparatur derselben nach möglicher Schnelligkeit zu Diensten stehe. Meine Wohnung ist in der Mittel-etage der Behausung des Kaufmann-Herrn Kliche.

J. F. Henke.

Wohnungs-Veränderung.

Einem hochzuverehrenden Publikum mache ich hierdurch ergebenst bekannt, daß ich meine Wohnung verändert habe, und nicht mehr in dem Hause des Kaufmann Herrn Becker wohne, sondern in meinem eigenen Hause, an der Seite der Hauptwache neben dem Klemptner Erber. Mit der Anzeige vereinige ich zugleich die Bitte, mich ferner wie bishero mit Ihrem gütigen Zutrauen zu beehren, da ich jederzeit bemüht seyn werde, gute und dauerhafte Arbeit zu liefern.

J. F. Schmidt,
Kupferschmidt-Meister.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche mich mit Pfandstücken beehrt haben, werden hiermit höflichst ersucht, ihre Pfandschein-Zinsen renoviren zu lassen, weil ich jetzt eine Auctions-Liste anzufertigen und höhern Orts abzugeben genöthigt bin.

Springer sen., Pfandverleiher.

Verlorner Ring.

Zehn Reichsthaler Courant

erhält der redliche Finder und Wiederbringer in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey eines am 24ten Septbr. Abends verlornen offenen Briefes, worinn ein goldener Ring in Form einer Schlange, den Schweif im Maule haltend, sich befand. In den Augen der Schlange waren zwei Rubinen eingefaßt. Inwendig war der Ring: „Pauli S. d. 9. Aug. 1819" gezeichnet. Den Verlierer erfährt man aus der Adresse des Briefes.

Verlorner Ring.

Ein goldener Siegelring mit einem rothen Karniol, ungestochen, ist verloren gegangen. Sollte derselbe von jemandem gefunden worden seyn, so wird ersucht, ihn gegen eine gute Belohnung in der Wohlfahrtschen Buchdruckerey abzugeben.

Zu vermiethen.

Auf der Oppelnschen Gasse in No. 152. ist im Unterstock vorn heraus eine Stube mit Alkove zu vermiethen, und auf den ersten December zu beziehen. Das Nähere beim Eigenthümer.

Zu vermiethen.

Auf der Paulauer Gasse in No. 190. ist ein bequemer und massiver Pferdestall auf drei oder vier Pferde nebst Wagenremise und Heuboden zu vermiethen. Das Nähere ist bey dem Eigenthümer selbst zu erfahren.

Briegischer Marktpreis 1819.	2 October. Böhmist. sgr.	Mz. Cour. Rtl.	sgr.	d'.
Der Scheffel Backweitzen	140	2	20	—
Malzweitzen	120	2	8	$6\frac{6}{7}$
Gutes Korn	100	1	27	$1\frac{5}{7}$
Mittleres	98	1	26	—
Geringeres	96	1	24	$10\frac{2}{7}$
Gerste gute	70	1	10	—
Geringere	68	1	8	$10\frac{2}{7}$
Haafer guter	52	—	29	$8\frac{4}{7}$
Geringerer	50	—	28	$6\frac{6}{7}$
Die Metze Hirse	20	—	11	$5\frac{1}{7}$
Graupe	24	—	13	$8\frac{4}{7}$
Grůtze	24	—	13	$8\frac{4}{7}$
Erbsen	10	—	5	$8\frac{4}{7}$
Linsen	10	—	5	$8\frac{4}{7}$
Kartoffeln	$2\frac{1}{2}$	—	1	$5\frac{1}{7}$
Das Quart Butter	14	—	8	—
Die Mandel Eyer	6	—	3	$5\frac{1}{7}$